

Heute vor 70 Jahren fand das Grauen in
Auschwitz ein Ende. Am 27. Januar 1945
befreite das Militär
im Konzentrationslager die Gefangenen.



An diesem Haus vorbei schleppten sich die Geschundenen, der Autor stand hinter dem 3. Fenster von vorn. Er nimmt das Datum zum Anlass, sich als Zeitzeuge zum Thema Fremdarbeiter zu äußern.

Welch ein verachtender Begriff für Menschen, denen man jede Persönlichkeit aberkannte. Aus ihrer Heimat verschleppt und hierher versklavt, ohne eigenen Willen zeigen zu dürfen. Bei dem Ausmaß der Verbrechen gegen die Menschlichkeit frage ich mich, wo sind die Täter nach dem Krieg geblieben, die diese Gräueltaten verübt haben?

Sind daraus wieder honorige Weißhemdträger mit Krawatten und Lackschuhen geworden? Wurden daraus die Politiker, die von uns gefordert haben, gute Demokraten zu sein? Das darf doch alles nicht wahr sein! Nicht das Furchtbare im Krieg und nicht die Entwicklung nach dem Krieg. Keiner darf diese Schandtaten leugnen, nicht unsere Väter, nicht ihre Söhne und auch nicht die folgenden Generationen. Zu schrecklich ist das Ganze.

Die Menschen von denen ich hier schreibe, gehörten zu den mit Verachtung gestraften, dann ermordeten menschlichen Kreaturen. Aus dem Osten Europas einfach in unser Land verschleppt und zu „Zwangsarbeit“ verpflichtet. Ohne jeglichen Anspruch auf Achtung und Würde, auf Menschlichkeit!!

An einem grauen Nachmittag im Herbst 1944 sehen Großmutter Caroline Blume, Tochter Maria und Ferdinand der 6 Jährige, eine Kolonne in Lumpen gehüllter Männer vor dem Küchenfenster vorbeiziehen. Sogenannte Ordnungshüter treiben die von Hunger und Durst völlig Entkräfteten wie Vieh vor sich her. Einige dieser Gequälten vergessen alle Bestrafungen, sie reißen Büschel vom Straßenrand und verschlingen diese halb vertrockneten, schmutzigen Gräser. Die Henkersknechte versuchen dies zu unterbinden, einige Male ohne Erfolg. Die Prügel auf die bald verhungerten Menschen haben sie sich für später aufgehoben, dann ohne die möglichen Zuschauer.

Großmutter Blume zieht die Vorhänge zu, sie möchte nicht ins Blickfeld der rücksichtslosen Verbrecher geraten. Selbst ich als kleiner Bub sehe die hilflose Wut in ihrem Gesicht. Dann ist der schlimme Spuk vorüber, für uns hinter der schützenden Gardine jedenfalls. Wer weiß, wo diese Menschen geblieben sind? Haben Sie ihre Heimat, Familien und Freunde je wieder gesehen?

*Ich bitte Sie um Vergebung,
für all das, was ihnen unsere Vorfahren angetan haben.
Waren darunter auch Onkel, Vetter, Brüder, Väter,
Großväter? Ich weiß es nicht...*

Wir haben auch weggeschaut, konnten nichts daran ändern. Aber wo sind die vielen schuldigen Deutschen geblieben? Diese Frage sei mir noch mal gestattet. Haben sie sich alle in Luft aufgelöst? Sind aus ihnen Politiker, Lehrer, Rechtsanwälte geworden?

Verschwunden in den Chefetagen, in hochbezahlte Jobs mit dem Anspruch auf Achtung, Respekt und hohen Renten?

Ich weiß es nicht, weiß wohl, dass mein Patenonkel für Volk und Vaterland in Bessarabien gefallen ist und mein Vater so taub war, dass er selbst Kanonenschüsse überhörte, er galt als untauglich. Er machte Dienst in der Heimat:

Auf der heutigen L735 Abzweig K 2 wurde eine Panzersperre aus Buchenstämmen errichtet. Vater Philipp half dabei! Übrigens, völlig sinnlos"! Ein Panzer soll sich angeblich dreimal gedreht haben und Schluss war's mit der Panzersperre. Wohl Kleinholz für die heimische Feuerstelle lag herum.